

Pro Senectute : vergreist die Schweiz?

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unser Fachmann

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».

Vergreist die Schweiz?

Kürzlich war in einem Boulevardblatt zu lesen: «Die Menschen in der Schweiz werden älter und älter. Für das Land wird es teurer und teurer.» Zum wiederholten Mal wurde damit die wichtige zivilisatorische Errungenschaft eines langen Lebens für viele – und nicht nur für eine Minderheit von Privilegierten – zu einem blossen Kostenfaktor degradiert: Die erzielten Fortschritte in Hygiene, Ernährung und Medizin verkehren sich scheinbar in eine gesellschaftliche Last.

Blenden wir über zu einem anderen aktuellen Aspekt: Innert knapp zehn Jahren ist die Bevölkerung in der Schweiz um gut eine Million Menschen gewachsen. Neun Zehntel davon lassen sich auf Einwanderung zurückführen. Die Zugewanderten sind relativ jung und zumeist gut qualifiziert. Sie arbeiten hier und leisten Beiträge an die AHV. Zudem ersparen die neuen Migrantinnen und Migranten dem Land Ausbildungskosten. Alles bestens, könnte man meinen.

Doch mit der Zahl der Zuwanderer, die von den Unternehmen offenkundig gebraucht werden, scheint auch die Furcht vor ihnen zu wachsen. Kein Zweifel: Nicht alle Folgen der Einwanderung sind unproblematisch. Doch was wäre, wenn es keine Migration gäbe? Auf's Ganze gesehen profitiert die Schweiz von den Wanderungsbewegungen in Europa, während andere Regionen – beispielsweise im Osten Deutschlands – unter schleichender Entvölkerung leiden.

Trotz der längst nicht ausgestandenen globalen Finanz- und Wirtschaftskrise steht unser Land als prosperierende Kraft da, die sich angesichts höchst ungleicher Entwicklungen auf dem Kontinent und weltweit als Gewinnerin zu positionieren weiss. Dies gilt auch, wie bereits erwähnt, beim Faktor Bevölkerung. Die Angst vor der vermeintlichen «Vergreisung» der Schweiz wirkt also ziemlich weit hergeholt.

Die Demografie ist ein Thema, mit dem gerne Demagogie betrieben wird: Ängste vor «zu vielen» alten Menschen oder Ausländern lassen sich gut schüren. Mehr Gelassenheit wäre angebracht.



Bild: Bilderwerkstatt/Martin Glauser

Die ältere Generation bedeutet für die Schweiz keine Last, sondern eine grosse Bereicherung.

Ist die Schweiz ein Erfolgsmodell? In gewissem Sinne schon, denn sie ist neuen Herausforderungen immer wieder mit einer Mischung aus vorausblickendem Denken und bodenständigem Pragmatismus begegnet. Das könnte zu mehr Gelassenheit Anlass geben, doch oft ist das Gegenteil der Fall. Der Schriftsteller Max Frisch bemerkte einst, in der Schweiz herrschten der Glaube an den Bestand und die Angst vor der Veränderung.

Zu den Veränderungen gehört die Tatsache, dass hierzulande die Geburtenziffern sinken und die durchschnittliche Lebenserwartung steigt. Hinter beiden Vorgängen stehen langfristige Entwicklungen, die sich seit Ende des 19. Jahrhunderts abzeichnen. Trotzdem geben sie Anlass zu demagogischen Dramatisierungen, als ob das gesellschaftliche Wohl davon abhinge, möglichst viele Kinder und wenig alte Menschen zu zählen.

Heute sind eher jene Gesellschaften im Nachteil, die – wie in Nordafrika oder im Nahen Osten – über sehr viele junge Menschen verfügen. Hier herrschen Ungleichgewichte, die mittel- oder längerfristig das Zusammenleben der Völker erschweren können. Deshalb darf es auch nicht genügen, auf den eigenen Erfolgen auszuruhen. Wir müssen unseren Blick über die nationalen Grenzen hinaus richten und danach fragen, was die Schweiz für die Welt tun soll.

Es geht nicht darum, alle globalen Probleme sozusagen im Alleingang zu lösen, aber wir können unseren Beitrag leisten und gelegentlich auch exemplarisch zeigen, wie solche Lösungen aussehen könnten. Was etwa den Zusammenhalt der Generationen betrifft, so hat die Schweiz einiges vorzuweisen – etwa die Volksversicherung AHV, die eine (wenn auch bescheidene) Umverteilung von oben nach unten ermöglicht. Tragen wir solchen Errungenschaften Sorge, dann muss uns auch die demografische Alterung nicht schrecken. Kurt Seifert